

Familiengottesdienst am 11. Juni 2006

in der Ev. Kirche Denklingen

(Pastor i. S. Uwe John)

Psalm 8

Liebe Schwester und Brüder!

Sie alle lobten Gott den Herrn und sagten froh: „*Hier sind wir gern!*“ So haben die Kinder und Mitarbeiterinnen gerade das Anspiel über die Schöpfung der Welt abgeschlossen

Klasse, wie die Kinder und Mitarbeiter das inszeniert haben!

Sie haben es gemerkt. Durch diesen Familiengottesdienst zieht sich das Lob Gottes als Schöpfer dieser Welt. Das kommt in den Liedern und Gebeten und in dieser Inszenierung der Schöpfungsgeschichte vor. Und wir haben für dieses Thema ja einen wunderschönen Frühsommertag erwischt.

Ich möchte mit ihnen ein Moment nachdenken über das Lob Gottes als Schöpfer. Vielleicht ist das gar nicht jedem von uns hier so nah. Möglicherweise sagen manche auch: Ich weiss gar nicht, ob Gott existiert. Die Welt kann man ja auch ganz anders sehen!

Lassen Sie uns dem nachgehen, wie das zusammen hängt: unsere Welt, unser Universum, die Frage nach Gott und nach unserem Leben.

Ich lesen ihnen dazu noch einmal den Psalm 8, den wir eben gebetet haben.

2 *HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel!*

3 *Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge / hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.*

4 *Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: 5 was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?*

6 Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.

7 Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: 8 Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, 9 die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht. 10 HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Dieser Psalm wurde vor ungefähr 3000 Jahren geschrieben.

Der Psalmbeter steht unter dem südlichen Sternenhimmel und guckt hinauf. Ich weiß nicht, wer von ihnen schon einmal den Sternenhimmel in Südeuropa oder im Nahen Osten oder in Afrika gesehen hat. (nachfragen)

Das ist noch eindrücklicher als eine sternenklare Nacht bei uns.

Der Psalmbeter richtet seinen Blick zum Himmel und sieht sich voller Staunen, Ehrfurcht und Bewunderung den Mond und die Myriaden von Sternen an. So prächtig ist der Himmel Gottes also: Herr, wie herrlich ist dein Name in allen Landen! Und was ist der Mensch angesichts des Kosmos? Welche Bedeutung hat er im Universum? Hat er überhaupt eine Bedeutung?

Die Antwort, die der Psalmbeter versucht, ist die: Auch wenn der Mensch gemessen an der Weite des Himmels ein Nichts ist, so denkt Gott an ihn.

Die Worte die der Psalmbeter dabei gebraucht, zeigen wie er den Mensch einschätzt. Da stehen im Hebräischen die Wörter „enosch“ und „adam“. Enosch heisst: der Bedürftige, der Hilflose, der vor sich hinsieht. Und Adam bedeutet: der aus „der Erde gemacht ist“, also ganz und gar der Erde verhaftet. Wenn im Psalm also steht, „...was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ dann müsste man genau übersetzen: Was ist dieses hilflose, bedürftige menschliche Wesen, dass du dich an ihn erinnerst, dass du ihn überhaupt beachtest? Und was ist dieser Erdklumpen, dass du dich seiner annimmst?“

Eine sehr realistische, fast schon resignative Einschätzung des Menschen.

Und es ist faszinierend, dass heute noch immer die gleichen Fragen gestellt werden. Wir reden heute nicht mehr mit derselben Selbstverständlichkeit von Gott und wir wissen heute viel mehr über das Universum, die Planeten und die Sterne. Wir wissen, dass der Himmel nicht nur ein Dach über uns ist, sondern unfassbar, unendlich. Und wir wissen, dass es neben dem Makrokosmos auch eine mikrokosmische Welt gibt mit Partikeln und Elementarteilchen, die kein Mensch mit bloßem Auge sehen kann.

Wir stehen in einer schwindelerregenden Unüberschaubarkeit im Großen wie im Kleinen. Aber mitten im in all dem Schwindelerregenden und Unverständlichen ist das Merkwürdigste und Unverständlichste dennoch die Frage, wie das Leben und der Mensch entstanden ist. Ist es nur ein Zufall, dass es den Menschen gibt und hat das alles letztlich überhaupt keinen Sinn? Oder ist es so, dass das Menschenleben in gewisser Weise von Anfang an einprogrammiert gewesen ist, dass der Mensch als eine Möglichkeit von Anfang an mitgedacht war?

Solche Fragen stellen heutzutage Atomphysiker, Biologen, Naturwissenschaftler aller Art. Es gab einmal eine Zeit, zur Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert, da gab es einen großen Optimismus, der meinte die Naturwissenschaft entzaubere die Welt völlig und der Glaube an Gott werde überflüssig. Das Gegenteil ist eingetreten. Je deutlicher die Komplexität von Makro- und Mikrokosmos erkannt wird, umso mehr stellen sich die religiösen Fragen gerade in all dem, was wir wissen unabweisbar. Ich lese ihnen ein Zitat des dänischen Atomphysikers Jens Martin Knudsen vor. Ein international bekannter Wissenschaftler, der sich vor allem mit der Frage beschäftigt, ob es auf dem Mars Reste von Leben gibt. Jens Martin Knudsen schreibt: *"Ich bin jedenfalls überrascht. Überrascht über das wunderbare Leben. Einige meiner Kollegen sagen, daß ich den lieben Gott hier einschmuggele. Aber die Pastoren haben ja alle Fakten auf ihrer Seite. Das Leben ist unfassbar und wunderbar, es ist ein Wunder Wir können die Sterne verstehen, wir können einen Planeten verstehen, selbst ein so genanntes schwarzes Loch und eine Supernovaexplosion*

können wir in den Gleichungen der Physik sehen. Aber das Leben selbst ist eines der größten Rätsel des Universums ... Das Menschenleben, das mit seinen Taten und seinem Alter nur wie ein Hauch in der langen Geschichte der Erde ist. Was wird in den nächsten tausend Jahren geschehen? Gar nicht zu reden von den nächsten Millionen Jahren? Was ist wohl die Rolle des Lebens in der großartigen Entwicklung des Universums, und was ist die Rolle des Menschen unter Millionen von Sternen? ... Ja, was ist ein Mensch?". "Die alltäglichen Dinge, die wir um uns sehen, ein Blatt, ein Baum, eine Rose, ein Kind - wie sind sie nur aus der Wolke von Staub hervorgegangen, der einmal vor langer Zeit die Sonne umgab? Wie ist die Grundlage für die Musik Mozarts und die Farben van Goghs und die Worte Tolstojs entstanden, als die Erde vor Milliarden von Jahren entstanden ist? Wie kann man überhaupt diesen Fragen entgehen?"

Was ist der Mensch? Wozu sind wir da, so verletzlich und prächtig, so ohnmächtig und mächtig zugleich?

Der Psalmbeter gibt darauf die Antwort: [6](#) *Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.*

Wir sind Menschen, so wie wir sind – weil es von Gott so gewollt ist. Der Mensch in seiner Schwäche und Stärke zugleich gehört zum großen Plan Gottes im Universum.

Darum kann der Psalmbeter auch staunend sagen: „*Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge / hast du eine Macht zugerichtet...*“. Die Größe und Macht Gottes zeigt sich nicht nur in der gesamten Schöpfung. Sie zeigt sich im wehrlosen, verletzlichen Leben, dort wo das Leben am allerverwundbarsten ist – bei kleinen Kindern und Säuglingen.

Hilflos und schutzlos ist der Mensch am Beginn seines Lebens. Verschwindend gering ist ein Mensch und ein Menschenleben angesichts des Kosmos. Und doch hat der Mensch in der Geschichte dieser Welt eine besondere Stellung. Kein anderes Lebewesen hat sich so entwickelt. Der Mensch hat in vielen Bereichen die Herrschaft über diese Welt übernommen.

„...wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan.“

So sagt es der Psalmbeter. In der Schöpfung spielt der Mensch eine besondere Rolle. Und der Psalm weist damit gleichzeitig darauf hin, wie wir diese Rolle ausfüllen können.

Zum Menschsein gehört es, dass man staunt und neugierig ist und sich wundern kann. Zum Menschsein gehört es, nach dem Sinn und der Wahrheit des Lebens zu fragen. Zum Menschsein gehört es, Verantwortung zu übernehmen, mit allen Fähigkeiten, die wir haben. Denn wir sind eingesetzt als Herrscher über das Leben der Erde zu wachen.

Zum Menschsein gehört aber auch, dass wir unsere Grenzen begreifen und unsere Verletzbarkeit und Abhängigkeit von Gott wahrnehmen. Wir sind Herrscher über diese Welt, weil Gott uns damit beauftragt hat, weil er sich uns kleinen Lebewesen zugewandt hat. So – hat uns Gott in diesen Kosmos gestellt. In Verantwortung und im Bewusstsein unserer Macht, aber unserer Grenzen sollen wir vor Gott dem Schöpfer leben und unsere Welt und unser Leben gestalten.

Vielleicht ist es eine gute Übung heute Abend oder in den kommenden Urlaubswochen einmal den Sternenhimmel zu betrachten und darüber nachzudenken, was es bedeutet, dass auch sie ihren Platz in der Schöpfung haben und welche Verantwortung ihnen Gott damit gegeben hat.

AMEN.